

Udo Steinbach (Hrsg.)
Länderbericht Türkei

Schriftenreihe Band 1282

Udo Steinbach (Hrsg.)

Länderbericht Türkei

Erläuterungen zu Schreibweise und Aussprache

Für die Schreibweise von türkischen Begriffen, Eigen- und Ortsnamen wird die moderne Orthographie verwendet. Besonderheiten der Aussprache ergeben sich bei den Zeichen:

â/î Längenzeichen

c wie in »Dschungel«

ç tsch wie »Kutsche«

ğ Zäpfchen-r wie in »Rinde«

h immer konsonantischer Hauchlaut, nicht Dehnungszeichen

ı für das »dumpfe« i

j wie in französisch »journal«

r stets Zungen-r

ş wie in »Schande«

y wie deutsches j

z wie in »Sand«

Osmanische Begriffe werden in moderner türkischer Orthographie wiedergegeben.

Bonn 2012

© Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Lektorat und Redaktion: Verena Artz

Koordination und Bildredaktion: Hildegard Bremer und Benjamin Dresen

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Die Inhalte der im Text und Anhang zitierten Internet-Links unterliegen der Verantwortung der jeweiligen Anbieter. Für eventuelle Schäden und Forderungen können die Bundeszentrale für politische Bildung, der Herausgeber sowie Autorinnen und Autoren keine Haftung übernehmen.

Umschlaggestaltung: M. Rechl, Kassel

Titelfoto: © COMEDIT/İaif, Istanbul, Blick über den Bosphorus: Die Sultan-Ahmed-Moschee (»Blaue Moschee«, links) und die Hagia Sophia (rechts)

Satzherstellung: Naumilkat, Düsseldorf

Druck: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-8389-0282-1

www.bpb.de

Inhalt

Vorwort	8
I. Geschichte im Überblick	
UDO STEINBACH	
1 Vom Osmanischen Reich zum EU-Kandidaten: ein historischer Bogen	14
II. Grundlagen und Probleme des politischen Lebens	
DIETRICH JUNG	
2 Das politische Leben: Institutionen, Organisationen und politische Kultur	86
CHRISTIAN RUMPF	
3 Verfassung und Recht	121
AMKE DIETERT	
4 Menschenrechte in der Praxis von Justiz und Polizei	151
ÖMER ERZEREN	
5 Rolle der Medien	169
III. Grundstrukturen der Gesellschaft	
SUSANNE LANDWEHR	
6 Gesellschaft in Widersprüchen	184
ESSAY: ÖMER ERZEREN Alltagsleben	202
GÜNTER SEUFERT	
7 Im Spannungsfeld von Laizismus und Islamismus	207
ESSAY: SUSANNE LANDWEHR Christen in der Türkei	229
GÜNTER SEUFERT	
8 Ethnien und Ethnizität: Die Kurden und andere Minderheiten	232

9	HORST UNBEHAUN Urbanisierung und Strukturwandel der türkischen Gesellschaft	264
10	YASEMIN KARAKAŞOĞLU Bildung und Erziehung	286
11	RENATE KREILE Auf dem Weg in eine post-patriarchalische Gesellschaft? Frauen und Familie	306
	ESSAY: RENATE KREILE Halide Edip Adıvar	318
	ESSAY: RENATE KREILE Hidayet Tuksal	321
	ESSAY: RENATE KREILE Pınar Ilkkaracan	323
IV. Wirtschaft		
12	HEIKO SCHUB Wirtschaftliche Entwicklung von der Gründung der Republik bis heute	328
V. Die Türkei im internationalen System		
13	GÜLISTAN GÜRBEY Die Türkei und die USA – auch künftig eine strategische Partnerschaft	372
14	ASIYE ÖZTÜRK Die türkische Nachbarschaftspolitik im Wandel	390
15	HEINZ-JÜRGEN AXT Griechenland und Zypern	413
16	HORST BACIA Ausgang ungewiss – die Verhandlungen über einen Beitritt zur EU	431
17	AMKE DIETERT Die Beitrittsdebatte in der Türkei	464

VI. Kultur und kulturelles Leben

- ERIKA GLASSEN
 18 Öffnung nach Westen. Abkehr von der literarischen Tradition.
 Der Roman, ein neues Medium. 478
- ESSAY: ERIKA GLASSEN
 Verlagslandschaft und Lesekultur 497
- ZEHRA İPŞİROĞLU
 19 Das Theater in der Türkei 502
- ÇETİN GÜZELHAN
 20 Zeitgenössische Malerei 511
- RÜDIGER SUCHSLAND
 21 Der Film als Seismograph der Gesellschaft –
 Themen und Tendenzen im aktuellen türkischen Kino 521
- JALE YOLDAŞ
 22 Die Musik der Türkei – eine vielfältige Angelegenheit 531
- ESSAY: DENİZ ERDEM UND JALE YOLDAŞ
 Tausendundeine Spezialität 539

VII. Probleme und Perspektiven der türkischen Migranten in Deutschland

- YASEMIN KARAKAŞOĞLU
 23 Aspekte türkischen Lebens in Deutschland 546
- HORST UNBEHAUN
 24 Die wirtschaftliche Lage türkischer Einwanderer 566
- CLAUS LEGGEWIE/JAN DIRK KEMMING
 25 Unsere Türken? Wie Einheimische und Einwanderer
 die Deutschtürken sehen 596

Anhang

- Daten und Zahlen zur Politik 614
- Glossar und Kurzbiographien 619
- Abkürzungsverzeichnis 622
- Bildnachweis 623
- Die Autorinnen und Autoren 624

Vorwort

In wachsendem Maße tritt die Türkei in das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit in Deutschland. Noch bis in die 1990er Jahre wurde sie lediglich als ein eher zweitrangiges Mitglied des westlichen Sicherheitssystems wahrgenommen, das im übrigen nach dem Zerfall der Sowjetunion an Bedeutung zu verlieren drohte. Das hat sich mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts nachhaltig verändert: Heute wird das Land als »regionale Vormacht« oder als »Brücke« in die bzw. »Modell« für die islamische Welt gesehen. Wenn dies auch in Ankara nicht gern gehört wird, so stellt sich die Türkei doch selbstbewusst als ein Akteur dar, der seinen Platz im internationalen System eigenständig gemäß seinen Interessen neu definiert. Die politische Führung in Ankara wünscht, dass diese Veränderung des Stellenwerts der Türkei von den Freunden und Partnern des Landes wahrgenommen und anerkannt wird. Dieses neue Selbstbewusstsein wirkt sich auch auf die Beziehungen zur Europäischen Union aus, mit der seit 2005 Verhandlungen um eine Mitgliedschaft geführt werden.

Die Umbrüche in den Ländern des Nahen Ostens, die Ende 2010 eingesetzt haben und den Raum in den kommenden Jahren verändern werden, lassen die Besonderheit des türkischen Entwicklungswegs schärfer hervortreten. Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches, zu dem die arabischen Länder – mit der Ausnahme Marokkos – über Jahrhunderte gehört hatten, gelang es nur den Völkern Anatoliens, vor allem Türken und Kurden, in einem aufopferungsvollen Befreiungskampf die Pläne der Siegermächte zu vereiteln und 1923 mit der Türkischen Republik einen Staat zu gründen, der sich bis in die Gegenwart weithin selbstbestimmt entwickeln konnte. Diese große Leistung der politischen Eliten der Türkei tritt umso eindringlicher hervor, wenn man die Entwicklung des Landes mit den Entwicklungen der arabischen Völker vergleicht, die sich bis in die Gegenwart nicht von den Auswirkungen des europäischen Imperialismus frei machen konnten.

Die programmatische Grundlage des Entwicklungswegs der Türkei war der »Kemalismus«. Unterm Strich – d.h. nach Abwägung der positiven wie der negativen Seiten dieses Entwicklungskonzepts über nahezu ein Jahrhundert – verdankt die Türkei ihm Stabilität und Kontinuität. Zwar hat das Militär nach dem Zweiten Weltkrieg wiederholt im Namen des Kemalismus in die Politik eingegriffen; der dramatische gesellschaftliche Umbruch war begleitet von innenpolitischer Instabilität, in der die Militärs

als Gralshüter des Kemalismus die Prinzipien des Staatsgründers wiederherzustellen suchten. Zugleich aber haben die »Kemalisten« einer Entwicklung des Landes zu Marktwirtschaft und Demokratie nicht grundsätzlich im Wege gestanden.

Mit der Gründung und der Machtübernahme der AKP Anfang des neuen Jahrhunderts ist dem kemalistischen Entwicklungskonzept abermals eine Herausforderung erwachsen. Sie besteht in der Anerkennung der islamischen Religion sowie ethnischer und kultureller Vielfalt als einer unabweisbaren Realität der Gesellschaft in der Türkei. Bei Abschluss der Arbeiten an vorliegendem Band im Herbst 2011 ist die Auseinandersetzung zwischen Verfechtern von Kernelementen des Kemalismus, namentlich Nationalismus und Laizismus, mit gesellschaftlichen Kräften, die Jahrzehnte lang unterdrückt worden sind, noch nicht abgeschlossen. Eine Analyse der Entwicklungen zwischen 2005, dem Zeitpunkt, da die innenpolitischen Konflikte zwischen dem politischen und militärischen kemalistischen Establishment und der regierenden AKP begannen, und den Parlamentswahlen im Juni 2011, kommt zu dem Ergebnis, dass die Institutionen der Demokratie in der Türkei tief genug verwurzelt sind, um über sie Konflikte zu regeln und die Stabilität des Landes zu wahren. Allerdings haben gerade diese Wahlen der Regierung die Verantwortung auferlegt, einen alle Parteien einbeziehenden Dialog über eine neue Verfassung zu beginnen. Dieser müsste die Anerkennung politischer, gesellschaftlicher und kultureller Pluralität auf der Grundlage des Bekenntnisses zu den Menschen- und Bürgerrechten vorangestellt werden.

Die neue, komplexe Selbstwahrnehmung einer überwältigenden Mehrheit in der türkischen Gesellschaft, die sich – neben der über zwei Jahrhunderte vollzogenen Modernisierung auf der Grundlage von Europa entlehnter politischer und geistiger Werte – für die Tiefe der türkisch-osmanischen Geschichte und Kultur öffnet, ist von der selbstbewussten Suche nach einem neuen Ort im internationalen System nicht zu trennen. Auch wenn das »Projekt 2023«, d. h. das Bestreben, zum 100-jährigen Bestehen der Türkischen Republik zu den zehn führenden Mächten der Welt zu gehören, allzu ambitioniert klingt, lässt es doch die Dynamik erkennen, der sich die Eliten in der Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik verschrieben haben.

Die Erstellung eines »Länderberichts Türkei«, eines Bandes in einer Reihe also, die dem Leser – in internationaler wie deutscher Perspektive – große und bedeutende Länder vorstellt, ist vor diesem Hintergrund gerechtfertigt, ja zwingend. Verschwiegen sei freilich nicht, dass der Herausgeber wie die Autorinnen und Autoren angesichts der heftigen innen-

politischen Spannungen bisweilen geneigt waren, die Arbeit daran zu verzögern. Würde nicht vor diesem Hintergrund ein solcher Band Gefahr laufen, in dem Moment überholt zu sein, da er erscheint? Daraus erklärt sich die Länge eines Arbeitsprozesses, der bei dem/der einen oder anderen gelegentlich zu Einbrüchen der Motivation führte. Schließlich haben uns aber die politischen Entwicklungen selbst ermutigt, das Begonnene zu Ende zu bringen.

Aus deutscher Perspektive gibt es einen besonderen Grund, eine umfassende, die politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Wirklichkeit abbildende Darstellung der Türkei zu präsentieren: die Anwesenheit von Millionen von türkischstämmigen Migranten in unserem Land. Sie bilden einen unabdingbaren Bestandteil der gesellschaftlichen Gegenwart und Zukunft Deutschlands. Zugleich prägt die Entwicklung der Türkei ihre Identität. Über die Türkei sprechen heißt auch, die Stellung dieser Zuwanderer und Zuwanderinnen aus der Türkei hierzulande einzubeziehen. Von den ersten Planungen an hat die Bundeszentrale für Politische Bildung darauf bestanden, diesem Umstand in einem »Länderbericht« über die Türkei Rechnung zu tragen. Die wenigen einschlägigen Kapitel in diesem Band stellen freilich nicht eine umfassende Analyse der Migration von Menschen aus der Türkei nach Deutschland (die im Jahre 2011 genau ein halbes Jahrhundert währte) oder des Phänomens der Migration als solchem dar. Sie sollen vielmehr Punkte markieren, an denen sich Aspekte der Geschehnisse der »Türken« in Deutschland mit Aspekten der Entwicklung der Türkei berühren.

Auch auf die Präsentation des Stoffes hat die Bundeszentrale konstruktiv Einfluss genommen. Jenseits der klassischen Felder der Darstellung eines Landes sollte auch der Lebenswirklichkeit der Menschen Rechnung getragen werden. Das war naturgemäß nur selektiv zu leisten. Immerhin konnte u. a. auf Aspekte des Alltagslebens sowie auf die türkische Küche eingegangen werden. Vielfältig wurde auch die lebendige kulturelle Szene in Literatur, Malerei, Theater und Film einbezogen.

Dem Anliegen, ein möglichst breites Bild der Türkei zu vermitteln, entspricht das Bemühen, ein möglichst breites Publikum zu erreichen. Dieser Aspekt ist im Verlaufe der Arbeit seitens der Bundeszentrale stärker akzentuiert worden. Ohne den Anspruch an das wissenschaftliche Niveau zu senken, ist die Darstellung in einer Weise aufgelockert worden, die ein Publikum ansprechen soll, bei dem zwar Interesse vorauszusetzen ist, das sich aber durch eine rein fachwissenschaftliche Sprache und Darstellung eher überfordert fühlen würde. Die meisten Autorinnen und Autoren waren bemüht, diesem Ansinnen Rechnung zu tragen. Durch zahlreiche

Ergänzungen zu den Beiträgen in Form von Begriffserklärungen, erläuternden Ausführungen in Gestalt von Kästen sowie von Graphiken und Kurzbiographien soll der Text einem unmittelbaren Verständnis zugänglich gemacht werden.

Am Schluss bleibt, denen zu danken, die am Zustandekommen des Bandes beteiligt waren. Das sind zunächst und vor allem die Autorinnen und Autoren. Auch bei denjenigen, die auf dem langen Weg der Herstellung bisweilen Irritationen zeigten, blieben Kollegialität und Engagement bestimmend. Der Bundeszentrale für politische Bildung ist zu danken, die Türkei in die geschätzte und eingeführte Reihe der »Länderberichte« aufgenommen zu haben. Jürgen Faulenbach hat das Vorhaben angeregt und mit großem Engagement begleitet. Hildegard Bremer hat die Koordinierung der Arbeitsvorgänge zwischen Herausgeber, Lektorat und Herstellung im Hause souverän gemeistert. Vor allem aber stand sie zu der Entscheidung, den Band in oben angedeuteter Weise lesbar zu machen – dass damit eine erhebliche Überschreitung des anfänglich vereinbarten Umfangs verbunden war, hat sie verantwortet. Martina Warning hat durch die Recherche zahlreicher Sachverhalte Glossar und Kästen ein solides faktisches Fundament gegeben. Ein besonderer Dank gilt Verena Artz. Jenseits der üblichen Arbeiten einer Lektorin hat sie ein umfängliches Team von Autorinnen und Autoren streng angehalten, aus der bisweilen luftigen und einsamen Höhe wissenschaftlichen Arbeitens und Argumentierens das – eben sehr breite – Publikum nicht aus den Augen zu verlieren. Manchem und mancher war das ungewohnt. Nur mit hohem Arbeitsaufwand aber war am Ende zu bewerkstelligen, dass sich der Band nach inhaltlichem Duktus sowie formaler Darstellung als homogenes Ganzes präsentiert und einer breiten Leserschaft öffnet.

Es sei unterstrichen, dass die Verantwortung für Fehler und Unzulänglichkeiten jedweder Art allein beim Herausgeber liegt.

Berlin im Februar 2012
Udo Steinbach